

Herzog Adolph von Nassau und Großfürstin Elisabeth Michailowna Romanowa

Von Ellengard Jung

Herzog Adolph war 22 Jahre alt, als er 1839 die Thronfolge in Nassau antrat. Bereits im Juni 1840 konnte er Zar Nikolaus I. und Zarin Alexandra im Schloss Biebrich empfangen. Die Zarin fuhr zur Kur nach Bad Ems, wo sie der Herzog im Juli besuchte und ihr Wagen, Pferde und Marstalldiener zur Verfügung stellte.

Ernsthafte Heiratspläne verfolgte Herzog Adolph erst 1843, als seine Stiefmutter, Herzogin Pauline erste Anregungen zu einer russischen Großfürstin gab. Denn ihre Schwester, Großfürstin Helene (Jelena) war mit dem Bruder des Zaren Nikolaus I., Großfürst Michael, verheiratet und hatte drei heiratsfähige Töchter, die Großfürstinnen Marie, Elisabeth und Katharina.

Aber auch der Zar hatte heiratsfähige Töchter, Maria, Olga und Alexandra. Beider Aufmerksamkeiten waren auf die Häuser der deutschen Landesherren gerichtet, denn hier wuchsen die zukünftigen Bräute und Bräutigame der regierenden Dynastien vieler europäischer Staaten heran.

Und es war der Wunsch von Großfürstin Helene, Elisabeth mit Herzog Adolph zu vermählen. Energisch verfolgte sie ihre Pläne, führte eine umfangreiche Korrespondenz und reiste mit ihren Töchtern jährlich zur Kur ins „Ausland“.

Die erste Begegnung zwischen Herzog Adolph und Großfürstin Elisabeth

fand im Sommer 1840 in Bad Ems statt. Die 14jährige Elisabeth (*26. 05. 1826), genannt Lili, schien Herzog Adolph so gut zu gefallen, dass er sofort um ihre Hand anhielt und auch die Zusage der Mutter bekam. Aber das war nicht genug, denn Ehen von Mitgliedern der kaiserlichen Familien bedurften immer der offiziellen Genehmigung des Zaren. Hier sah Großfürstin Helene ein Problem, denn Herzog Adolph war als souverän regierender Landesherr auch eine gute Partie für eine der Zarentöchter, Olga Nikolajewna.

Als Ende April 1843 Großfürstin Helene mit ihren Töchtern Petersburg verließ, traf sie einen Monat später in Baden-Baden zu einem Sommeraufenthalt ein. Auch Herzog Adolph und Herzogin Pauline reisten an. Die Heirat wurde endgültig beschlossen,



woraufhin die Großfürstin mit ihren Töchtern nach Teplitz weiterreiste. Herzog Adolph begann sich auf seine Reise nach Russland vorzubereiten, um beim Zaren um die Hand von dessen Nichte anzuhalten.

Der Besuch in Petersburg war nur kurz; Zar Nikolaus I. empfing Herzog Adolph in Ropscha, wo gerade Manöver stattfand. Der Herzog reiste am 10. August wieder ab, nachdem er die Zustimmung des Zaren zu seinen Heiratsplänen erhalten hatte. Auf dem gleichen Schiff befand sich ein weiterer Bräutigam – Friedrich Wilhelm Prinz von Hessen-Kassel, der um die Hand der Zarentochter Alexandra angehalten hatte.

Der Auslandsaufenthalt von Großfürstin Helene mit ihren Töchtern hatte sich über ein halbes Jahr hingezogen, als sie am 11. November in Petersburg eintrafen. Bald danach traf auch die im Ausland erworbene Aussteuer für Elisabeth im Palais ein. Für die Bereitstellung der Aussteuer wie Kleider, Wäsche, Geschirr, Schmuck, Silber, Pelze und andere Wertgegenstände waren die Eltern verantwortlich. Hierzu steuerte der Zar 150 000 Silberrubel aus den Einkünften der Krongüter bei. Zeitgenossen zufolge sah die Aussteuer der Tochter auserlesener aus als die der Zarentochter Alexandra.

Zar Nikolaus wünschte, dass die für den Winter 1843/44 geplanten Hochzeiten an ein und demselben Tag stattfinden sollten; doch es stand ein Hindernis im Wege: dem Zeremoniell zufolge hatten Großfürstinnen bei der Trauung eine Krone zu tragen und dieses Brillant-Diadem gab es nur einmal. Eine Doppelhochzeit würde sich vielleicht nie wiederholen, deswegen wäre die Anfertigung einer zweiten Krone überflüssig und dazu noch eine teure Ausgabe. So fanden nach Billigung von höchster Stelle die bei-

den Verlobungen und Hochzeiten kurz hintereinander statt, denn sie unterlagen der strengen Reglementierung des Zarenhofes.

In der zweiten Dezemberhälfte begannen die Verhandlungen über den Ehevertrag, die Unterzeichnung fand am 28. Dezember statt. Auf russischer Seite unterschrieb Fürst Wolkonskij, auf nassauischer Seite Freiherr von Gagern. Der Ehevertrag bestand aus 17 Artikeln. Er beinhaltete u.a. die Beibehaltung ihres orthodoxen Glaubens sowie die Einrichtung einer Hauskirche in ihrer Residenz.

Art. 3 behandelte die Mitgift von 1 Million Silberrubel, zu damaliger Zeit ca. 1.880.000 Gulden. Die Hälfte war zahlbar im Herzogtum Nassau in zwei Raten zur Hochzeitsfeier sowie nach 6 Monaten. Hierauf hatte der Herzog jährlich 4 % Zinsen an seine künftige Gemahlin zu zahlen, und verpfändete als Sicherheit die Einkünfte des Domanalgrundbesitzes u.a. von Königstein. Die 1 Million Silberrubel sollten das Vermögen der zukünftigen Herzogin bilden, mit ihrer alleinigen Verfügungsgewalt über Zinsen und Kapital.

Art.4 enthielt Bestimmungen, die unerwartet bald Realität werden sollten. Er bestimmte für den Fall, dass die Herzogin vor Herzog Adolph sterben sollte und falls keine Kinder aus dieser Ehe hervorgehen sollten, die Zinsen des Geldes, welches sie als Mitgift erhalten hatte, zur Verfügung Herzog Adolphs verblieben. Nach seinem Tode sollte das Kapital nebst den dann noch anfallenden Zinsen an den Kaiser aller Reußen zurückfallen, bis

auf 250.000 Rubel, die dem herzoglichen Hause Nassau in jedem Fall verblieben.

Herzog Adolph von Nassau traf am 26. 12. 1843 abends in Petersburg, gerade noch rechtzeitig auf dem Verlobungsball der Großfürstin Alexandra und des Prinzen Friedrich von Hessen-Kassel, ein. Er war begleitet von dem Kammerherrn Freiherr Max von Gagern, der Geheime Kabinettsrat Goetz, der Generalmajor Friedrich Freiherr von Preen, der Graf von Boos-Waldeck und der Flügeladjutant Graf Bismark. Vor der Hochzeit wohnten alle im Oldenburgischen Palais seines Schwagers. Ihm und seinem Gefolge wurden Dienerschaft, Kutschen und Reitpferde aus den kaiserlichen Stallungen zur Verfügung gestellt. Vom ersten Tag an erwies man Herzog Adolph alle seiner neuen Stellung entsprechende Ehren. Am 27. Dezember erfolgte seine Ernennung zum Chef des Odessaer Ulanenregiments, das von da ab „das Ulanenregiment seiner Durchlaucht Herzog von Nassau“ hieß.

Die Verlobung der Großfürstin Elisabeth mit Herzog Adolph fand am 1. Januar 1844 im Winterpalast unter Anwesenheit der kaiserlichen Hoheiten, der kaiserlichen Familie, Staatsrats und ausländischer Minister statt. Beim Ringwechsel ertönten 51 Kanonenschüsse, während der Festtafel und später, insgesamt 257 Salutschüsse. Den ganzen Tag über läuteten die Glocken aller Petersburger Kirchen. Am Abend fand ein Ball im Georgsaal des Winterpalastes statt; dem Zeremoniell zufolge hatten die Damen alle russische Kostüme und

die Kavaliere Paradeuniformen zu tragen. Die Trauung war auf den 31. Januar festgesetzt. Sie fand nach orthodoxem Ritus in der Kirche des Winterpalastes statt. Die Braut trug eine Krone, einen roten Velourmantel mit Hermelinfutter und langer Schleppe. Herzog Adolph trug seine neue in Paris angefertigte große Uniform.



Anschließend begab sich die gesamte kaiserliche Familie in einen der Säle des Palastes, wo ein lutherischer Altar aufgestellt war. Zar Nikolas I. führte die Neuvermählten zur Einsegnung.

Im großen Marmorsaal war die Festtafel gedeckt. Die Festlichkeiten dauerten über eine Woche mit Opern- und Ballettaufführungen, im Winterpalast gab es einen Maskenball, Großfürstin Helene gab einen Ball mit etwa 850 Gästen.

Nach diesen Flitterwochen verließ das junge Paar am 19. Februar 1844 Petersburg „ins Ausland“ nach Wiesbaden. Ihr Weg führte über Berlin, Weimar, Darmstadt; überall wurden sie von Onkeln, Tanten, Cousins und Cousinen empfangen, Romanows als auch das Haus Nassau.

Elisabeth reiste mit gemischten Gefühlen, voll innerer Unruhe und Wehmut. Außerdem war ihre Gesundheit nicht die beste. Am 26. März trafen sie in Frankfurt ein und reisten weiter nach Wiesbaden. Um halb drei Nachmittags verkündeten Kanonenschüsse die Ankunft des herzoglichen Paares. Ein errichteter Triumphbogen bildete die Ehrenpforte. Die Feierlichkeiten bei der Heimführung der Herzogin dauerten fünf Tage und waren das wohl herausragendste Ereignis der herzoglich nassauischen Hofgeschichte.

Das jungvermählte Paar ließ sich am Rhein im Schloss Biebrich nieder.

Das Familienleben gestaltete sich recht zurückgezogen. Die Herzogin hatte die Gewohnheit, abends um 9 Uhr eine Whistpartie mit dem Herzog und nur zwei geladenen Personen zu spielen. Außer zum Herzog und zu ihrem Privatsekretär hatte sie zu keinem der Hofgesellschaft ein näheres und inneres Verhältnis. Zu ihren Beschäftigungen gehörten Konzertbesuche, Klavierspiel, Malen und Lesen und kleinere Reisen in die Umgebung. Sie traf in Bad Soden den Komponisten Felix Mendelssohn-Bartholdy, dem sie einen kostbaren Ring übersenden ließ.

Ihre Kleider wurden fast ausschließlich aus Paris bezogen; sie trug gerne am

Tag die Farben orange, meergrün, dunkelblau und lila, Am Abend weiß, grün und vor allem blau; bei Ballkleidern wurde weiß, auch blau und grün bevorzugt.

Bereits im April 1844 klagte sie über Rückenschmerzen, die man auf Nervenaufreregungen zurückführte. Ende Juni gab es die ersten Anzeichen auf eine Schwangerschaft.

Am 10. August war Großfürstin Alexandra verstorben. Diese Nachricht vom unerwarteten Tod ihrer Cousine traf sie zutiefst und sie erklärte, dass sie das gleiche Schicksal erwarte.

Die Schicksale der beiden waren in vielem sehr ähnlich; sie hatten zur gleichen Zeit geheiratet und erwarteten zur gleichen Zeit ihr erstes Kind.

Ihre Schwermut, Unpässlichkeiten und Apathie schrieb man der Schwangerschaft, Melancholie und Langsamkeit zu. Auch der Arzt nahm die Klagen über Schmerzen im Rücken und Husten nicht als Anzeichen für eine weit schwerere und ernstere Krankheit. Erst Ende 1844, angesichts des immer schlechter werdenden Gesundheitszustands der Herzogin, behandelte der Arzt sie intensiver mit Medikamenten und Schröpfungen. Man vermutete nicht, dass sie bereits an einer weit fortgeschrittenen Tuberkulose litt.

Das Verhältnis Adolphs zu Elisabeth gestaltete sich mittlerweile sehr glücklich und zufrieden. Die Niederkunft rückte näher, und im Dezember wurde bereits eine englische Kinderfrau angestellt.

Am 16. Januar 1845, nachmittags wurde die Herzogin von einem Mädchen entbunden; es starb jedoch kurz nach der Geburt. Am Tag darauf erlag auch die erst 18 Jahre alte Herzogin im Palais zu Wiesbaden den Anstrengungen der Entbindung und der Krankheit.

„Noch eine Blume aus vertrautem Beet, verwelkte viel zu früh vom Tod getroffen. Und noch ein Schlag, ein neues Leiden und neue Trauer ...“
(Gedicht anlässlich des Todes der Herzogin, Verfasser unbekannt)

Für Herzog Adolph war eine Welt zusammengebrochen. Fast ein Jahr nahm er kein Jagdgewehr mehr in die Hand, seine lebenslange große Leidenschaft.

Ein halbes Jahr allgemeine Landes- trauer wurde angeordnet. Während sechs Wochen gab es in allen Gemeinden mittags eine Stunde Trauergeläut.

Bei Hof in Petersburg wurde auch offizielle Trauer verhängt. Der Tod der geliebten Nichte erinnerte Zar Nikolaus I. an den eigenen, vor kurzem erlebten Verlust seiner jüngsten Tochter.

Am 1. Februar 1845 fand die vorläufige Beisetzung der Herzogin und der verstorbenen Tochter statt. Vom herzoglichen Palais in Wiesbaden zog der Trauerkondukt zur damaligen „griechischen Kapelle“, wo der Sarg der Herzogin und der Tochter am folgenden Tag offen für drei Tage zur allgemeinen Verehrung aufgebahrt wurde.

Am 26. Februar wurden die Särge vorläufig zur Mauritiuskirche überführt. Schon bald fasste Herzog Adolph den Entschluss, für Elisabeth auf nassauischem Boden eine Grabkirche zu errichten, da die Herzogin in einer dem orthodoxen Ritus geweihten Grabstätte ruhen musste. Nach seinem Wunsch, sollte die letzte Ruhestätte von überall zu sehen sein, insbesondere vom Biebricher Schloss; so fiel die Wahl auf den Neroberg.

Ende Juli 1845 wurden bereits Pläne von dem badischen Oberbaudirektor Heinrich Hübsch dem Herzog vorgelegt, die jedoch nicht dem russisch-orthodoxen Ritus entsprachen. In baulicher Absprache mit Großfürstin Helene wurde der endgültige Entwurf am 17. März 1847 genehmigt. Die Gesamtbaukosten von rd. 454.000 Gulden wurden vor allem aus den reichen Zinsen der russischen Dotalgelder der verstorbenen Herzogin Elisabeth bestritten.

Das Grabdenkmal wurde von dem Berliner Bildhauer E.A. Hopfgarten geschaffen, der in der Biebricher Mosburg von 1848-54 an dem lebens-



großen, mehr idealisierenden Abbild der Herzogin und dem dazu gehörenden Piedestal arbeitete.

Am 25. Mai 1855 wurde die Weihe der Griechischen Kapelle für das Herzogtum Nassau ohne Teilnahme des Herzogs zu einem herausragenden Ereignis. Er war tags zuvor nach Dessau gefahren, um der für ihn mit schmerzlichen Erinnerungen verbundenen Feier zu entgehen.

Die Särge der Herzogin und ihrer Tochter wurden in der Nacht zum 26. Mai, ihrem Geburtstag, in aller Stille, zehn Jahre nach ihrem Tod, mit einem Fackelzug unter großer Anteilnahme der Wiesbadener Bevölkerung in der Gruft beigesetzt.

Alljährlich fand zur Gedächtnisfeier des Geburtstages der Herzogin ein Gottesdienst in der Kapelle statt.

Seine wohl liebste Schwägerin, Großfürstin Marie (* 09. 03. 1825) starb zwei Jahre nach Elisabeth, ebenfalls an Tuberkulose; am 19. November 1846, im Alter von 21 Jahren.

Trotz seiner kurzen Ehe blieb eine besondere und vertrauensvolle Beziehung zu seiner Schwiegermutter und Stieftante Großfürstin Helene von Russland bestehen.

In seiner langen Regierungszeit war er mit allen hohen Orden des Russischen Kaiserreiches dekoriert worden.

Bereits im Ehevertrag von 1844 wird er als Ritter des Kaiserlichen Russischen Orden vom heiligen Andreas, des Alexander Newsky, des weißen Adlers, und Ritter 1. Klasse der heiligen Anna bezeichnet, er war auch Ritter 1. Klasse des St. Stanislaus-Ordens. Er war ebenfalls zum Kaiserlichen Russischen General der Kavallerie ernannt worden.

Herzog Adolph heiratete am 23. April 1851 Prinzessin Adelheid Marie von Anhalt-Dessau. Sie war Trägerin des Kaiserlich Russischen St. Katharinen-Ordens.

Seine verstorbene Frau bezeichnete er als seinen „guten Engel“. Auch im Luxemburger Palais blieb ihm seine erste Gemahlin stets gegenwärtig, deren Portrait er in seinem Arbeitszimmer über dem Schreibtisch aufhängen ließ.

Pierre Even, Herzog Adolph von Nassau und das russische Zarenhaus

Marina Werschewskaja, Gräber erzählen Geschichten